

## KINO

# Ohne Rücksicht auf Verluste

**Geschichte eines Sommers: Mit "A Guide to Recognizing your Saints" gelingt Dito Montiel ein fulminantes und vielfach prämiertes Filmdebüt.**

"My name's Dito. I'm gonna leave everybody in this film." So stellt er sich vor, und so ist es. Ditos Geschichte handelt von der Flucht eines Jungen und der Rückkehr eines Mannes, nach zwanzig langen Jahren, für vieles zu spät, fast zu spät für alles. Erst als die Stimmen seiner Mutter und seiner alten Freunde ihn ans Krankenbett des Vaters rufen, stellt er sich seiner Vergangenheit. Von Kalifornien, einst ein rettender Strohalm und längst seine Heimat, in der er es als Schriftsteller zu Geld und Ansehen brachte, kehrt er zurück zu seinem New Yorker Viertel und zu der schwülen Hitze jenes kurzen Sommers, in dem so viele Leben sich entschieden.

"A Guide to Recognizing your Saints" ist das sehr viel versprechende Filmdebüt von Dito Montiel, bisher bekannt als Autor und Punkrocker, der sich seiner gleichnamigen Autobiographie als Vorlage bedient. Beim Sundance Filmfestival wurde der Film mit den Preisen für die beste Regiearbeit und die beste kollektive Schauspielerleistung gewürdigt - völlig zu recht. Vor allem Shia LaBeouf glänzt in der Rolle des jungen Dito, der von einer Liebe und Freundschaft erdrückt wird, die kaum weniger gewaltvoll ist als die Schlägereien, die

sich die Jugendlichen auf den zugemüllten Straßen liefern.

Queens ist ein heißes Pflaster, und Ditos Freunde tragen ihren Teil dazu bei. Angeführt von Antonio (von Channing Tatum brillant interpretiert, mit der sinnlich-brutalen Energie eines jungen Marlon Brando), dem muskulösen Alphamännchen der Bande, cruisen die Jungs durchs Viertel und pöbeln Ladenbesitzer und Penner in der U-Bahn an. Wenn sie sich nicht mit puer-

torianischen Sprayern prügeln, fordern sie kesse Mädchen zu Blowjobs auf. Mit dabei sind der kleinwüchsige und großmäulige Nerf (Peter Tambakis) und, im Schlepptau, Giuseppe (Adam Scrimbollo), Antonios introvertierter und oft gehänselter Bruder. Anspannung und Gewalt liegen in diesen Tagen ständig in der Luft, wie ein drohendes Gewitter. Vor allem Antonio, der von seinem Vater regelmäßig verprügelt

wird und der für seine Freunde den Leitwolf und starken Bruder spielt, umgibt eine Wolke aus Aggressivität, die sich in jähzornigen Ausbrüchen entlädt.

Die Wut durchzieht auch das Verlangen, von dem sie kaum zu trennen ist, in diesen schwülen Sommernächten, in denen sich schwitzende Körper aneinander reiben, in denen Flirts verbalen Schlagabtausch ähneln. Sie atmet in der Freundschaft der jungen Männer, die sie zusammenschweißt, und in der Liebe zwischen Vater und Sohn, zwischen Monty und Dito. Umarmung und Ringergriff liegen nah beieinander, und wenig trennt die streichelnde

Hand von der erhobenen Faust, das neckende Wort vom offenen Streit.

"A Guide to Recognizing your Saints" lebt von dieser greifbar inszenierten Spannung, von der Reibung, unter der die Figuren sich biegen und brechen und vor der Dito nach Kalifornien entkommt. Der Film gibt ihr etwas unheimlich Verführerisches, diese Intensität, mit der die Menschen ihr Leben teilen und immer wieder aufeinander prallen, ohne Pufferzonen, ohne Samthandschuhe, ohne Atempausen, ohne Rücksicht auf Verluste.

Trotz hohem Tempo bleibt Zeit für Nachdenklichkeit und viele Fragen. Darüber was einen Mann zum Mann macht, der Ausbruch oder die Rückkehr, Unabhängigkeit oder Loyalität, Freiheit oder Verantwortung. Über die Gewalt erdrückender Liebe und die nicht minder tödliche Gewalt ihrer Zurückweisung. Vor allem über die Suche nach ein wenig Glück, die einen in die Fremde zieht, und die Sehnsucht, sich an seinen Liebsten festzukrallen und alles zu teilen, ganz gleich ob Glück und Unglück, alle Schicksalsschläge, das ganze Gefühlschaos.

Man hat nur eine Vergangenheit, eine Familie, die paar Freunde. Dito verlässt sie alle. Doch wo er auch hinget und wie lange er auch wegbleibt, die ändern verlassen ihn nie.

Gilles Bouché



Wird sich seiner Vergangenheit stellen müssen, egal wie hart sie war: Channing Tatum als Dito.

*A Guide to Recognizing your Saints, im Utopia,*

## ROCK

# Hölle! Hölle! Hölle!

**Marilyn Manson, das schwarze Schäfchen des Rock'n Roll wird diesen Sommer zum ersten mal in Luxemburg auftreten.**

Brian Hugh Warner, besser bekannt unter dem Künstlernamen Marilyn Manson, wurde 1969 in Canton, Ohio geboren. Dass die Hippie-Bewegung keinen großen Eindruck auf den Jüngling machte, ist heute unschwer zu erkennen. Es waren die Jahre im katholischen Lyzeum, die Warner's extreme Einstellung zur Religion prägten. Die Platten von Iggy Pop, David Bowie und Kiss wurden in der Schule natürlich nicht geduldet, auch zu Hause musste er sich die "Teufelsmusik" gezwungenermaßen heimlich anhören.

Später zog die Familie Warner nach Florida wo Brian Journalismus und Theater studierte. In Fort Lauderdale lernte er den Gitarristen Scott Putesky kennen. Die beiden beschlossen eine Band zu gründen, mit dem bescheidenen Ziel, die Grenzen der Ausdrucksfreiheit zu erforschen und die amerikanische Musikwelt zu erschüttern. Die Künstlernamen, die die beiden sich aussuchten, setzen sich jeweils aus einem Vornamen eines amerikanischen Stars und dem Nachnamen eines Serienkillers zusammen. Brian wählte zum Beispiel einerseits Charles Manson, verrücktes Blumenkind und Hobby-Sektenführer, der seine zu-

gedröhnten "Untertanen" zur Menschenjagd verführte, und Amerikas bekannteste Blondine, Marilyn Monroe. Die Kehrseite des amerikanischen Traums sowie das Spiel mit Gut und Böse blieben auch weiterhin die Grundideen in Manson's Musik. Warner lärmte anfangs mit Putesky, Brian Tutunick und Perry Pandrea unter dem Bandnamen "Marilyn Manson and the Spooky Kids". Damals klang Manson's Musik schon heavy und düster, jedoch auch viel organischer und punkiger als heute. Außerdem schien sich der junge Warner, der Kopf der Band, sehr an Comicfiguren wie Tank Girl zu inspirieren: schwarze Gucci Anzüge und teures Make-up ließen ihn damals noch sichtlich kalt. Anfang der Neunziger, als Punkrock auf MTV lief, lernte Manson Trent Reznor kennen. Brian Warner arbeitete als Musikjournalist und machte den Nine-Inch-Nails-Frontmann auf seine Band aufmerksam. 1994, als fast alle Rockstars der Grunge-Welle tot oder interniert waren, nahm Reznor Marilyn Manson and the Spooky Kids unter Vertrag: Die Rockwelt schien bereit für eine frische Brise! Es folgten erste erfolg-

reiche Veröffentlichungen. Der Frontman änderte langsam seinen Stil.

Manson's Äußeres, das an einen spärlich bekleideten, androgynen Halbtoten erinnert, sowie seine expliziten Shows, während denen er schon mal seine Geschlechtsteile als Kopfbedeckung für Securityguards ausprobierte,

sorgen vor allem in den Staaten noch immer für wilde Proteste. Seine Auftritte, seine Albumcover und seine ganze Erscheinung sind so entworfen, dass jeder Normalsterbliche beim Anblick total aus der Fassung gerät. Trotzdem unterscheidet er sich von den meisten Metal oder Gothic Schockacts heutzutage, denn

er bringt frischen Wind in die modrig faule Welt der Schwarzbekleideten.

Hinzu kommt noch, dass der Musiker, anders als die meisten seiner Gothik-Kollegen, nicht zum Lachen in den Keller geht. So fordert er seine treuen Fans live schon mal zum mitgrölen auf: "Fuck Bush! Fuck Jesus! Fuck Pizza!"

Trotz sinkender Verkaufszahlen wird der Schockrocker weiterhin von seinem treuem Fangefolge als Prinz der Dunkelheit gefeiert. Ob die neue Tour und das neue Album "Eat Me, Drink Me" an die Charterfolge der Neunziger anknüpfen können, bleibt abzuwarten. Eins steht jedoch fest: Diejenigen, die am 11. Juni eine Horrorshow in der Rockhal erwarten, sollten wissen, dass Manson's Live Shows über die Jahre viel braver geworden sind! Man könnte es als Disney on Ice für Burton-Fans beschreiben, mit ein paar politisch sehr inkorrekten (aber teilweise lustigen) Aussagen, die allerdings keinen mehr so recht vom Hocker reißen. Der Antichrist Superstar ist eben keine Zwanzig mehr.

Claire Barthelemy



Ein bisschen entrückt, ein bisschen verrückt: Marilyn Manson macht Musik für die etwas andere Familie.

*Am 11. Juni in der Rockhal, support: Lafa Connected.*